

Besitz ergriffen hatten, kümmerten sie sich nicht weiter um die beiden Vertriebenen. Diese mußten zu Fuß, notdürftig bekleidet, in der eisigen Kälte bis zur nächsten Besetzung wandern, dort wurden sie aufgenommen.

Es kamen schwere Leidensjahre. Mutter und Tochter mußten sich trennen. — Die Vermögensverhältnisse gestalteten sich äußerst ungünstig. Die Mutter kam bei einer ihrer Schwestern unter; Pola wurde in das Pensionat der Gräfin Platon nach Warschau geschickt, das als eines der vornehmsten Erziehungsinstitute der polnischen Hauptstadt galt. Freunde der Familie hatten die Mittel bereitgestellt, um eine anständige Erziehung des Kindes zu ermöglichen. Die Erinnerung an die grauenhaften Begebenheiten blieb in dem Gedächtnis des Kindes haften. Furchtbar schwer empfand sie die Trennung von der Mutter. Die fremde Umgebung, die strenge Zucht, waren nichts für das lebenslustige, temperamentvolle junge Ding.

Da, eines Tages kam eine Wendung. Es war an ihrem 9. Geburtstag. Bei solchen Gelegenheiten wurde den Kindern der Theaterbesuch ausnahmsweise erlaubt. Pola durfte mit einigen Freundinnen ein Theater besuchen. Der Eindruck war ungeheuer und unvergeßlich. Pola schien wie ausgewechselt.

Es war ihr, als hätte sie den Vorhang zu einem Paradies gelüftet, und als sie in der darauffolgenden Nacht schlaflos in ihrem Bette lag, da schwor sie sich, daß auch sie einmal eine große Schauspielerin werden wolle.

Diese Absicht konnte sie nicht für sich behalten; schon damals mittheilsam, sagte sie ihren Freundinnen, daß sie zur Bühne gehen wolle, und als Beweis ihrer Befähigung deklamierte sie ihnen einige Teile aus dem gesehenen Theaterstück vor. Natürlich konnten ihre Absichten auch der gestrengen Gräfin Platon nicht lange verborgen bleiben. Es ist leicht zu verstehen, daß die Gräfin von der Erweckung Polas nicht sehr erbaut war. Resolut machte die alte Dame einen Strich durch die Rechnung und stellte die Kleine vor die Wahl, das Pensionat zu verlassen oder zu verzichten.

Schweren Herzens entschloß sich Pola Negri ihre Träume zu begraben; aber ihre Vorliebe für das Theater konnte sie doch nicht ganz besiegen. Sie las fleißig die großen Werke der Weltliteratur, besonders gern Dramen und Gedichte. Ihre Lieblingsschriftstellerin war Ada Negri; später entschloß sie sich, den Namen dieser Dichterin zu ihrem Pseudonym zu wählen.

Mit 15 Jahren verließ sie das Institut. Sie kam nach Petersburg zu Verwandten und diese brachten sie als E Levin an der Kaiserlichen Oper unter. Pola Negri begrüßte diese Möglichkeit zur Bühne zu kommen, ohne ihre Wünsche, als Schauspielerin aufzutreten, zu vergessen.

Eine Tante betreute sie. Sie lebte in dürftigen, aber nicht schlechten Verhältnissen. Pola konnte ihre Ausbildung zu Ende führen und alles wäre in Ordnung gewesen, Pola Negri vielleicht eine große Tänzerin geworden — wenn nicht plötzlich ein Ereignis auch diese Hoffnung zunichte gemacht hätte.

Dieses Ereignis kam plötzlich, verhängnisvoll wie ein Blitz.

III. Silberstreifen am Horizont.

In der Kaiserlichen Ballettschule zu Petersburg herrschte eine außerordentlich strenge Disziplin; es war dort durchaus keine Seltenheit, wenn der Eifer der jungen Ballettelevinnen durch ein paar kräftige Peitschenhiebe der Ballettmeister zu Höchstleistungen angefeuert wurde. Aber trotz dieser harten Lehrzeit liebte Pola Negri den von ihr erwählten Beruf von ganzer Seele und gab sich ihren Studien mit großem Eifer hin. Man denke sich nun ihre grenzenlose Verzweiflung und ihre bittere Enttäuschung, als ihr der Theaterarzt eines Tages erklärte, daß ihre zarte Gesundheit dem anstrengenden Leben einer Tänzerin, dem hierfür erforderlichen dauernden Training nicht gewachsen sei.

Schweren Herzens mußte sie die Ballettschule verlassen. Dahin waren all ihre hochfliegenden Pläne und Träume! Nie mehr würde sie auf der Bühne des Kaiserlich Russischen Theaters vor den allerhöchsten Herrschaften und ihrem vollzählig versammelten glänzenden Hof tanzen! Keine Lorbeeren ernten! Nie wieder kleine Geschenke aus den Händen des Zaren und seiner Gemahlin erhalten!